optiV

OPTImierung der
Vermittlungsquoten

von Jugendlichen und
jungen Erwachsenen
auf dem Arbeitsmarkt in NRW

Dokumentation des Zweiten Bildungsweges an Volkshochschulen

optiv-59 13.01.2005 10:33 Uhr Seite 1

Impressum

Herausgeber
Stadt Bochum, Volkshochschule

Projektleitung
Elke Dietinger, Fachbereichsleitung
Schulabschlüsse
Volkshochschule Bochum

Arbeitsgruppe
Annemarie Henrichs, Volkshochschule Aachen
Elke Dietinger, Volkshochschule Bochum
Manfred Preuß, BBZ der Volkshochschule
Castrop Rauxel
Sigrid Ehemann, Volkshochschule Düsseldorf
Alexander Cornelius, Volkshochschule Gelsenkirchen
Katrin Pangert, Volkshochschule Recklinghausen
Barbara Hengesbach, Volkshochschule Wuppertal
Heinz W. Hüser, Landesinstitut für Qualifizierung,
Soest
Ingrid Pieper-Sentürk, Landesverband der
Volkshochschulen NRW, Dortmund
Pit Böhle, Bezirksregierung Arnsberg

Redaktionsgruppe
Elke Dietinger
Beate Hupertz

Textarbeit und Gestaltung
Beate Hupertz
Christina Mandt, designarbeit, Essen
www.designarbeit.de

Konzepte zur Fortentwicklung
Heike Hurlin
Claudia Franken

Druck
Mediapex, Essen

Fotografien
Archiv des Fachbereichs Schulabschlüsse
Volkshochschule Bochum

Anlage = Präsentations-CD

Die Präsentations-CD entspricht in Design und Funktion einer Homepage.

Menüstruktur:

Optiv (Home)
Begrüßungstext

Projekt VHS Bochum
Ziele des Projektes

Projektberichte zu Marktanalyse, Profiling, Berufspraktische Einheiten, QualiPass Bochum, Netzwerk JobLink, Multiplikator/innenschulungen, Datenbank & CMS, Genderkompetenz in der Berufsorientierung

Projekt VHS Aachen
Ziele des Projektes

Projektberichte zu Qualifizierungsbestandteile (Aachener Modell), Datenabgleich Qualifizierungsleistung & Marktbedarf, NETWORKING: „LERNEN OHNE GRENZEN“ und Weiterbildungsstätten China

Projekt VHS Wuppertal
Ziele des Projektes

Projektberichte zu Profiling/„Ressourcensuche“, Schule Plus

Projekt VHS C-R/Re/Ge
Ziele des Projektes

Projektberichte zu „MentoringKonzept“, Analyse der Erwartungen von Wirtschaft und Unternehmen, Grundlagen des Faches Deutsch und des Faches Mathematik im ZBW)

Projekt VHS Düsseldorf
Ziele des Projektes

Projektberichte zu BuZ (Berufswelt und Zukunft), Workshop Bewerbungstraining, Runder Tisch & Datenbank, Runder Tisch & Datenbank, MultiplikatorInnen-Schulung und Fortbildung

Dokumente
Verwendete Fragebögen; Anschreiben; Umfragen; Kursmaterialien

Netzwerk
Übersicht aller Projektbeteiligten

Kontakt
Projektleitung Optiv und AnsprechpartnerIn CD

Links
Wichtige und ergänzende Links LVV; LfQ; RP-Arnsberg

Vorwort 4

Gründe 7

Das Ziel 8

Die konkreten Projektziele 8

Die Instrumente zur optimalen Vermittlung 9

Die wichtigsten Etappen 9

Das Netzwerk der Projektbeteiligten 9

Die Rahmenbedingungen 11

Die Durchführung 12

Die Instrumente zur optimalen Integration in den Ausbildungsmarkt 12

Instrument „Profiling“ 12

Instrument „Berufswahlunterricht/ Berufswahlvorbereitung“ 13

Instrumente „Kompetenzbilanz“ und „QualiPass Bochum“ 15

Instrument „Genderkompetenz“ in der Berufsorientierung 16

Instrument „Marktanalyse und Anforderungsprofile“ 17

Instrument „Datenbank und Internetplattform“ 18

Instrument „MultiplikatorInnenschulung“ 19

Besondere Innovationen 20

Das „Mentoring - Konzept“ zur Förderung benachteiligter Jugendlicher Gelsenkirchen/ Recklinghausen/Castrop-Rauxel 20

Networking: „Lernen ohne Grenzen“ und Weiterbildungsstätten China 21

Instrument „Netzwerk JobLink“ 22

Auswertung 23

Zukunftsperspektive 24

Sicherung, Verstetigung und Weiterentwicklung der Ergebnisse 25

Das Konferenznetz Arbeitsweltorientierung 26

Aufbau einer landesweiten Kommunikations-struktur: Flying Workshops 26

Open–Space–Konferenz 26

Die jährlichen Netzwerk-Konferenzen 26

Die Internet-Plattform 26

Vorwort

zur Abschlussdokumentation
des Innovationsprojektes„Optiv“

Der Zweite Bildungsweg an den Weiterbildungseinrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit, indem er den nachträglichen Erwerb schulischer Abschlüsse und Erfahrungen in der Arbeitswelt ermöglicht.
Der Erwerb eines Abschlusses über den Zweiten Bildungsweg der Weiterbildungseinrichtungen hat als Basisqualifikation für den Einstieg in Ausbildung und Beruf einen hohen Stellenwert. Er vermittelt jungen Menschen schulfachliche Grundkenntnisse verbunden mit zentralen beruflichen Schlüsselqualifikationen und erhöht so ihre Chancen auf Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Daher ist der Zweite Bildungsweg Bestandteil der Qualifizierungsbemühungen für junge Menschen in Nordrhein-Westfalen.
Denn immer noch verlassen mehrere Tausend Schülerinnen und Schüler jährlich die Schulen des Landes NRW ohne Abschluss. Die meisten von ihnen bleiben ohne Ausbildung; viele von ihnen langfristig auch ohne Aussicht auf einen Arbeitsplatz. Ihre Integration in die Berufs- und Arbeitswelt wird durch die arbeitsmarktpolitische Entwicklung der letzten Monate immer schwieriger.
Menschen ohne Schulabschluss haben meist deutliche Misserfolge in ihrer Schulzeit erlebt, ihre schulische und persönliche Sozialisation weist häufige Brüche auf. Sie sind daher über rein schulische Lehrgänge kaum zu bewegen, nachträglichen einen Schulabschluss anzustreben.
Erst durch verstärkte berufsorientierende Maßnahmen und durch die möglichst konkrete Zielsetzung einer beruflichen Eingliederung in den Arbeitsmarkt sind sie motivierbar, doch noch den dazu notwendigen Schulabschluss anzustreben
Die VHS Bochum hat zusammen mit den anderen am Projekt beteiligten Volkshochschulen seit mehreren Jahren – und verstärkt seit 2001 – neue Ansätze zur Neuausrichtung des Zweiten Bildungsweges an Weiterbildungseinrichtungen entwickelt. Dabei arbeiten die Volkshochschulen eng mit der örtlichen Arbeitsverwaltung und mit Betrieben der Region zusammen.
Mit dem hier vorgestellten Projekt „OPTIV“ wurde der Weg des Zweiten Bildungsweges an Weiterbildungseinrichtungen so gestaltet, das die Vorbereitung für die Berufs- und Arbeitswelt zentrales Element der Weiterbildung wurde. Damit entspricht das Projekt den Zielen der Landespolitik, den Zweiten Bildungsweg zu einer berufsorientierenden Qualifizierung zu entwickeln. Daher konnte das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit dieses Vorhaben als Innovationsprojekt fördern.
Ich freue mich, dass die beteiligten Volkhochschulen in den Kursen des Zweiten Bildungsweges diesen Weg beschritten haben und mit dem Projekt die Neuorientierung des Zweiten Bildungsweges erproben. Solche Erfahrungen brauchen wir, um der konzeptionellen Entwicklung Grundlagen und Ziele zu verschaffen.
Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse von vielen Weiterbildungseinrichtungen in anderen Regionen genutzt werden. Damit sind Transfermöglichkeiten und Nachhaltigkeit des Projektes gegeben.

Ich danke allen, die sich an dieser Entwicklungsarbeit beteiligen.

Theodor Verhoeven

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorwort

Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung – mit einem unter den Erwartungen liegenden konjunkturellen Wachstum bei gleichzeitigem Beschäftigungsabbau – hinterlässt auch auf dem Ausbildungsmarkt deutliche Spuren. Hier sind besondere Anstrengungen zu unternehmen, um auch Jugendlichen mit schlechteren Startbedingungen Zugang zur Berufsausbildung zu verschaffen.
Es ist aus wirtschaftlichen, sozial- und gesellschaftspolitischen Gründen geboten, die noch immer viel zu große Zahl derer deutlich zu verringern, die auf Grund einer nicht ausreichenden oder fehlenden beruflichen Qualifikation von Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Arbeitgeber haben eng umrissene Vorstellungen im Hinblick auf ihre potenziellen Auszubildenden.
Der Schulabschluss sowie persönliche Schlüsselqualifikationen stehen auf dem Anforderungskatalog ganz oben. Die Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt macht es schwer, wenn nicht gar unmöglich, junge Menschen ohne Schulabschluss in Ausbildung zu bringen.
Angesichts der hohen Anforderungen in unserem dualen System sind diese Ansprüche nachvollziehbar. Dadurch erhält eine umfassende Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung ein immer stärkeres Gewicht.
Alle beteiligten Akteure auf dem Ausbildungsmarkt werden auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zur Förderung und Unterstützung der Jugendlichen in unserem Land leisten müssen. Dafür ist es erforderlich, deren eigene Potenziale auszuschöpfen.
Zunehmend ist eine umfassende Herangehensweise gefordert, die über eine Optimierung des Fördersystems sowie über mehr Kooperation vor Ort insgesamt zu einer Verbesserung der Integrationserfolge in den Ausbildungsmarkt führt.
Vor diesem Hintergrund begrüße ich die im Innovationsprojekt „OPTIV“ geleistete Arbeit, da neben dem nachträglichen Erwerb eines Schulabschlusses die Orientierung an der Arbeitswelt im Vordergrund steht.
Junge Menschen, die im ersten Anlauf in unserem Schulsystem gescheitert sind, können u.a. auf dem Zweiten Bildungsweg „freiwillig“ ihre Motivation unter Beweis stellen und frühzeitig Kontakte zur Arbeitswelt aufbauen. In enger Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit vor Ort wird so die optimale Ausgangsbasis für eine passgenaue Vermittlung und die dauerhafte Integration in das Erwerbsleben geschaffen.
Das Innovationsprojekt „OPTIV“ leistet dazu einen guten Beitrag und ist ein weiterer Schritt in Richtung eines ausgeglichenen Ausbildungsmarktes.

Luidger Wolterhoff

Vorsitzender der Geschäftsführung
Agentur für Arbeit Bochum

Vorwort

Ohne Abschluss keine Zukunft. Dieses Motto zieht sich seit Jahren durch den Bereich der Schulabschlüsse an Volkshochschulen in NRW. In zahlreichen Projekten und Lehrgängen ist deutlich geworden, dass die Umsetzung innovativer Ansätze mit konstruktiven Lösungen zum Erfolg der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beiträgt. Viele Zukunftsperspektiven werden an der Schnittstelle von Weiterbildung, Beruf und Betrieb eröffnet.

Gemeinsam mit Verantwortlichen aus Wirtschaft und Betrieben haben Volkshochschulen in einem Modellprojekt des Landes NRW versucht, die Verbindung verschiedener Komponenten herzustellen: An neuen Methoden orientierte Lehrgänge zum Erwerb eines Schulabschlusses, Kompetenzcheck, Berufsvorbereitung, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, Erkennen und Gestalten von Alternativen zur Schule und Wahrnehmung von Chancen im Betrieb und auf dem Arbeitsmarkt.

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt ist nach Daten der Statistik der Bundesanstalt für Arbeit von Anfang September 2004 angespannter als vor einem Jahr. So ist die rechnerische Lücke zwischen unbesetzten Ausbildungsstellen und nicht vermittelten Bewerbern mit 131.800 weiterhin deutlich größer als vor einem Jahr. Weil die gegenwärtige Situation dermaßen schwierig ist, begrüßt der Landesverband der Volkshochschulen von NRW die Durchführung von Projekten wie dem vorliegenden und plädiert für die Öffnung und regionale Umsetzung der Ergebnisse in regionalen Verbünden, um zusätzliche Synergieeffekte zum Wohle der Jugendlichen erzielen zu können. In einer Zeit, in der es ein vorrangiges Ziel der Landespolitik ist, die Beschäftigungsfähigkeit von Menschen zu fördern, ist daher die Optimierung der arbeitsweltorientierten Schulabschlusslehrgänge an Volkshochschulen ein wichtiges Vorhaben. Beide Innovationsprojekte – ZUBB 2003 und „OPTIV“ 2004 – haben neue und erfolgreiche Konzepte für die Arbeit im Schulabschlussbereich hervorgebracht. Die Volkshochschulen in NRW sind bereit, sie im Rahmen ihrer vernetzten Strukturen und im Konferenznetzwerk Arbeitsweltorientierung und Betriebsvermittlung umzusetzen und die „Zweite Chance“ künftig noch sicherer als bisher zu verankern. Dazu müssen mit Hilfe des Landes reguläre Supportstrukturen und die entsprechende Finanzierung geschaffen werden. Der bereits fest etablierte kontinuierliche Fachaustausch im Zweiten Bildungsweg an Volkshochschulen ist in der Lage, die hohe Professionalität der Arbeit zu sichern.

Walter Möller

Vorsitzender des Landesverbandes der Volkshochschulen von Nordrhein-Westfalen

Gründe ...

... für das Innovationsprojekt 2003 lagen in der aktuellen Situation des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes in NRW. Dies belegen auch die aktuellen Zahlen zu fehlenden Ausbildungsstellen:

- von Oktober 2003 bis August 2004 standen 480.000 Stellen 714.500 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber gegenüber.
- Ende August 2004 waren es immer noch 182.100 Suchende bei 50.300 offenen Stellen.[1]

Wie eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, hat jede/r 15. Jugendliche keinen Schulabschluss. Eine Umfrage in elf Kommunen zeigt, dass der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss von 6,7% (2002) auf 7,6% (2003) gestiegen ist.

Jugendliche starten somit zu einem beträchtlichen Teil mit schlechten Zukunftschancen ins Berufsleben. Die Bertelsmann Stiftung empfiehlt eine Vernetzung der Bildungsangebote innerhalb und außerhalb des Schulsystems.

Der Zweite Bildungsweg der Volkshochschulen ging mit dem „OPTIV"-Projekt, die Anstrengungen zur Förderung der Integration in Ausbildung zu verstärken, den richtigen Weg.
Den Jugendlichen soll ein besserer Start in Ausbildung und Berufstätigkeit ermöglicht werden. Die Förderung der Ausbildungsbereitschaft und der Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen sind wesentliche Ziele. Aber auch auf betrieblicher Ebene soll die Bereitschaft zur Ausbildung gefördert werden.

Neben den schon vorhandenen Ansätzen zur Berufsorientierung ist es ein wesentliches Ziel des Projektes, gemeinsam mit allen beteiligten Betrieben die bedarfsorientierte Situation festzustellen und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen so zu qualifizieren, dass anschließend z.B. eine erfolgreiche Ausbildung ermöglicht wird, wobei auch Kosten und Nutzen der Ausbildung für die Betriebe in einem günstigen Verhältnis stehen.

Das vorangegangene Projekt ZUBB (**Z**weiter Bildungsweg (§6 WbG) **u**nd **B**erufs- und **B**etriebsorientierung) war außerordentlich erfolgreich sowohl in den Regionen und Institutionen, in denen es durchgeführt wurde, in der Zusammenarbeit mit den Partnern außerhalb des Bildungsbereiches (z.B. Betriebe) und in Bezug auf die deutliche Öffnung der Diskussion zum Zweiten Bildungsweg an Volkshochschulen.
Die guten Ergebnisse von **ZUBB** wurden durch die Bewilligung eines weiteren Projektes „**OPTIV**" (***Opti***mierung der ***V***ermittlungsquoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Arbeitsmarkt in NRW) durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit für das Jahr 2003/2004 anerkannt und unterstrichen: **ZUBB + „OPTIV" = 2 aus einem Guss**

[1] *Bericht der Westfälischen Rundschau vom 22.09.2004*

Das Ziel...

... jungen Erwachsenen und Jugendlichen, die an Lehrgängen zum Erwerb eines Schulabschlusses und/ oder berufsvorbereitenden Qualifizierungskursen an Volkshochschulen teilnehmen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu vermitteln, wurde mit Hilfe des Projektes optimiert.

Die TeilnehmerInnen des ZBW der Volkshochschulen haben sehr unterschiedliche (schulische) Voraussetzungen und meist auch sprunghafte Bildungsbiografien: von Hauptschule mit Abgang Klasse 7, über Sonderschulabschluss (oder), Gymnasium, Abgang Klasse 9 bis hin zu „Jungarbeiterklassen“ der Berufskollegs und TIPP-Lehrgängen der Arbeitsagentur.

Alle gemeinsam haben aber grundsätzlich den Wunsch, in absehbarer Zeit eine Ausbildung zu beginnen, eine Arbeit zu haben und suchen auf Grund ihrer Erfahrungen nach einer „Alternative“ zur Schule, um ihre Ziele zu erreichen.

Auf der Grundlage dieser zwar unterschiedlichen Voraussetzungen aber dem gemeinsamen Willen zum Aufbruch und zur Neuorientierung bieten die Volkshochschulen entsprechende Qualifizierungsmöglichkeiten.
Bei „OPTIV“ ging es um die Bearbeitung des steigenden Missverhältnisses zwischen Arbeitsplatzangebot und Arbeitsplatznachfrage, das auch gravierende Auswirkungen auf die Situation am Ausbildungsplatzmarkt hat.
Neben einer verringerten Bereitschaft (und Möglichkeit) Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, ist der Ausbildungsmarkt geprägt von erhöhtem Wettbewerbsdruck sowie starken Flexibilisierungstendenzen und erhöhten Leistungsanforderungen an die Beschäftigten und potenziellen Auszubildenden.

Das „OPTIV“-Projekt wollte alle Seiten dieses Problems beleuchten und konkrete Handlungsschritte beschreiben. Nicht nur die o.g. Probleme um die Sicherung eines auswahlfähigen Ausbildungsplatzangebots seitens der Betriebe, sondern auch die Probleme, Ausbildungsplätze mit ausreichend qualifizierten und interessierten jungen Menschen besetzen zu können, bestimmten die Ansätze die Vermittlung zu optimieren. Junge Erwachsene müssen im Bestreben unterstützt werden, sich einzulassen auf **neue Wege und neue Ziele in Richtung Ausbildung und Beschäftigung.**

Die konkreten Projektziele ...

... wurden an den verschiedenen Standorten der am „OPTIV“-Projekt 2003 beteiligten Volkshochschulen und KooperationspartnerInnen entsprechend der regionalen Bedürfnisse festgelegt.
Hierbei standen im Vordergrund

- die Verbesserung der Anschlussperspektive
- die Entwicklung einer passgenauen Berufs- und Lebensperspektive
- die Vermittlung in Ausbildung oder Beschäftigung unter besonderer Berücksichtigung der jeweils regionalen Besonderheiten
- die Gewinnbringende Situation für Unternehmen und Auszubildende

Das Plus (zu den bisherigen Lehrgängen) – eine fundierte Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung – soll durch zusätzliche berufswahlorientierende Elemente mit verschiedenen Themen und Methoden im ZBW gemeinsam mit regionalen Partnern angeboten werden. Dass hierbei der direkte Kontakt zur Arbeitswelt und zu Betrieben wichtig ist, ist selbstverständlich. Dabei konnte von den Erfahrungen vorangegangener Projekte des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit (MWA), z.B. „Passt genau“[2] und „Kompetenzbilanz“[3], profitiert werden.

[2] *„Passt Genau“ ist ein Qualitätsmanagementhandbuch zur regionalen Arbeitsvermittlung des Vermittlungsverbundes Bochum (Neumarkt) in Kooperation mit der Move Organisationsberatung GbR Münster; gefördert vom MWA, 2002*

[3] *„Kompetenzbilanz NRW. Stärken kennen - Stärken nutzen“*

Die Instrumente zur optimalen Vermittlung…

... wurden in den begleitenden Projektsitzungen von allen beteiligten PartnerInnen abgestimmt und festgelegt.

Die berufliche und ausbildungsmarktliche Integration sollte durch eine differenzierte, individuelle Förderung erreicht werden. Durch Profiling/ Potenzialanalyse und Förderpläne für die TeilnehmerInnen, genauso wie durch Analysen und Erfahrungswerte der Betriebe, wurde eine systematische und individuelle Berufswegeplanung entwickelt. Kenntnisse der eigenen Stärken und Fähigkeiten im Abgleich mit den realen Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt vor Ort ermöglichen einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung und Beschäftigung bzw. einen dauerhaften Erfolg (Zusammenführung von BewerberInnen-Profilen und Anforderungsprofilen).

Mögliche Instrumente zur systematischen Vermittlung der TeilnehmerInnen sollten vor dem Hintergrund vorhandener Ansätze effektiv nutzbarer Formen für die Lehrgänge zu Schulabschlüssen und Berufsorientierung an Volkshochschulen entwickelt werden.
In der konkreten Erprobung und Umsetzung ging es hierbei um

- eine Marktanalyse bei Ausbildungs- und Praktikumsfirmen zur Erstellung von Bewerbungs- und Anforderungsprofilen,
- die Entwicklung und Durchführung von Potentialanalyse, Assessment, Profiling,
- Berufspraktische Einheiten,
- den Berufswahlunterricht im Zweiten Bildungsweg,
- die Erstellung einer Datenbank zur optimalen Vermittlung in Praktikum und Ausbildung,
- Entwicklung verschiedener AIP- förderlicher Konzepte (z.B. Gruppenmentoring).

Die Beteiligten waren fast alle schon im ZUBB Projekt engagiert, betonten die Notwendigkeit der Fortführung der Optimierung und Implementierung von Elementen der Arbeitsweltorientierung in die Schulabschlusslehrgänge an Weiterbildungseinrichtungen und waren bereit, die Bausteine an verschiedenen Standorten zu entwickeln, zu erproben und auszutauschen.

Mit „OPTIV“ ist eine hervorragende Basis für die Neuorientierung des ZBW geschaffen worden und muss nun weiter entwickelt, ausgebaut und verstetigt werden.

Die wichtigsten Etappen ...

... des „OPTIV“-Projektes wurden in einer mit allen Beteiligten koordinierten Zeitplanung festgelegt. Hierbei mussten die individuellen Bedürfnisse der TeilnehmerInnen (z.B. Bewerbungsfristen) ebenso berücksichtigt werden, wie die Zeitschienen in den Modulen der einzelnen Volkshochschulen. (z.B. Stundenpläne, Urlaubs-/ Ferienplanung).

- Etappe 1: Zielgruppenorientierte Entwicklung der Konzepte.
- Etappe 2: Konstituierung der Lenkungsgruppe.
- Etappe 2: Durchführung der Konzepte vor Ort und Kick Off in den Projektsitzungen.
- Etappe 3: Auswertung und Abschlussdokumentation.

Das Netzwerk der Projektbeteiligten ....

... setzte mit dem Kompetenzbereich des **Netzwerkmanagements** das Ziel, die Arbeit des ZBW durch die gezielte Anbahnung und Gestaltung von Kooperationen nachhaltig zu unterstützen. Dies galt insbesondere für die **Ausbildungsintegrationsprozesse** der TeilnehmerInnen.

Wesentlich für die erfolgreiche Arbeit in einem Netzwerk war eine effiziente und effektive Struktur, so dass trotz unterschiedlicher institutioneller Bedingungen der PartnerInnen das Kooperationsprojekt in einer Win-Win-Situation für alle PartnerInnen endete.

Zum einen sollte durch den Abgleich von Kapazitäten, zum anderen durch die Integration von Kompetenzbausteinen verschiedener Unternehmen eine durchgängige Wertschöpfungskette erzeugt werden, d.h. es kann jederzeit im Sinne eines Synergieeffektes auf die vorhandenen Ressourcen zeitnah von allen Beteiligten zugegriffen werden.

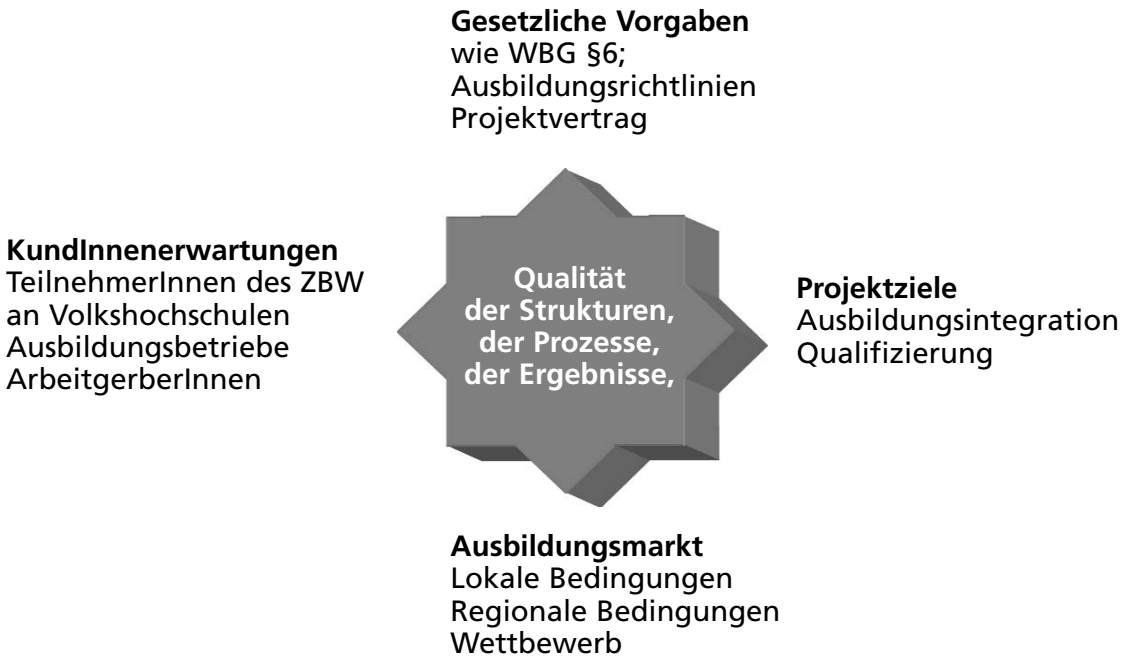
Um eine ziel- und bedarfsorientierte Qualitätssicherung im Sinne einer optimalen Vermittlung von TeilnehmerInnen an Schulabschlusslehrgängen der Volkshochschulen auf Dauer zu erreichen, wurden im „OPTIV"-Projekt lokale Netzwerke in den Regionen etabliert, in denen...

... projektbezogen einzelne Projektbereiche die vorhandenen Ansätze zur Zusammenarbeit mit Betrieben und KooperationspartnerInnen in den Lehrgängen ausgebaut und gefestigt haben.

... qualitätsbezogen Kontinuität in der überregionalen Zusammenarbeit verschiedener Volkshochschulen sichergestellt wurde.

Nach Bewilligung der Landesmittel konnten dann im Oktober 2003 die am Projekt beteiligten Volkshochschulen unter Mitwirkung der Bezirksregierung Arnsberg, des Landesinstituts für Qualifizierung und des Landesverbands der Volkshochschulen NRW e.V. ihre Arbeit aufnehmen.

Die **Projektleitung** lag bei der Volkshochschule der Stadt Bochum, Elke Dietinger.



Die ProjektpartnerInnen waren gleichberechtigt. Absprachen wurden in regelmäßigen Treffen einer Lenkungsgruppe getroffen.

Die Rahmenbedingungen ....

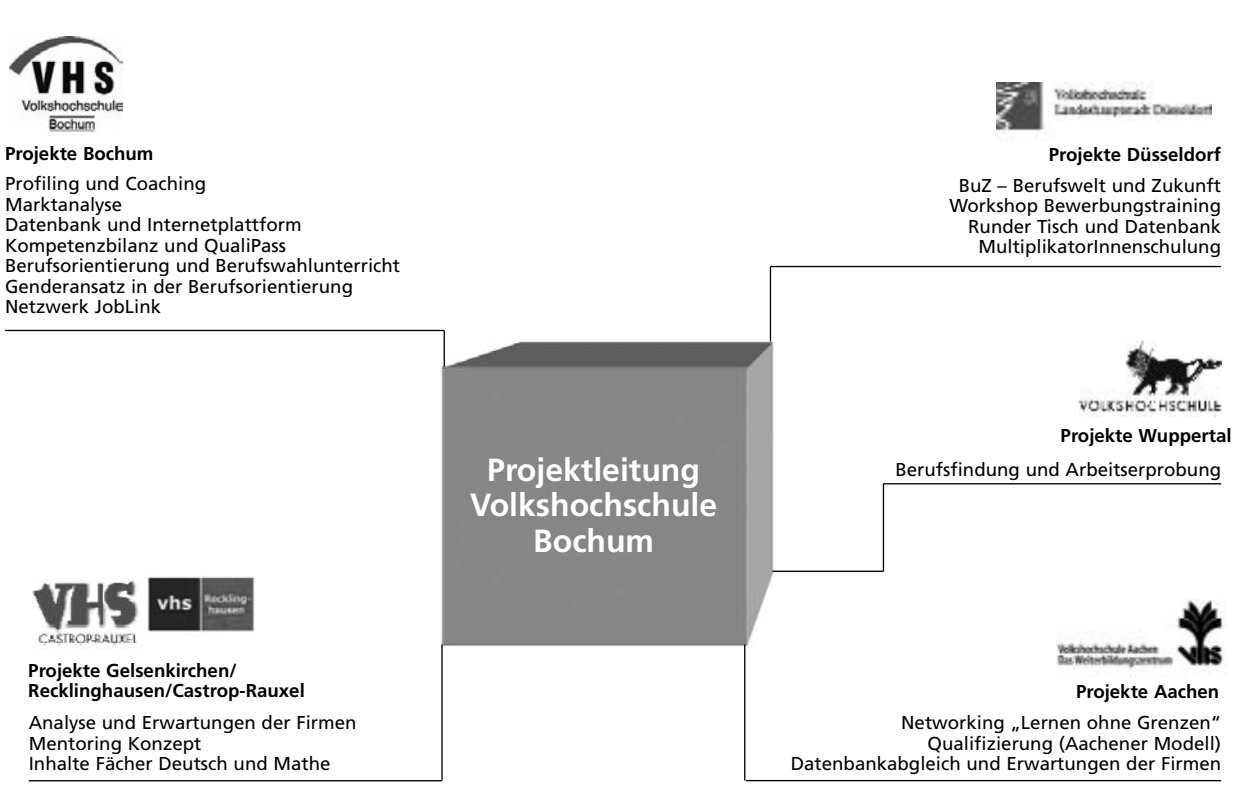
... stellten sicher, dass die angestrebte passgenaue Vermittlung durchlaufend institutionalisiert wurde. Berufsbezogene bzw. berufspraktische Angebote (z.B. Berufswahlunterricht, Trainings, Praktika) wurden durch **Bündelung von Ressourcen** der Beteiligten und durch den terminierten **Erfahrungsaustausch** entwickelt, in ihrer Qualität überprüft und festgeschrieben.

Im Rahmen dieser **Qualitätssicherung** wurden die Angebote evaluiert und zertifiziert . Die Aussagefähigkeit möglicher **Zertifikate** und **Bildungsnachweise** (Kompetenzpass) und die Verwendbarkeit sowohl für TeilnehmerInnen als auch für Ausbildungsbetriebe und Unternehmen wurden konzipiert und im Projekt überprüft.

Die **Rahmenbedingungen** innerhalb des „OPTIV"-Projektes bestehend u.a. aus

- Kurs- und Trainingsräumen,
- Werkstätten und Arbeitsorten,
- Personal,
- EDV und Materialien,

genauso wie die Erfolg bestimmenden Merkmale der **Qualitätssicherung** im Rahmen dieses Projektes wurden durch die Mitglieder der Handwerkskammern (z.B. InnungsmeisterInnen und JugendvertreterInnen), MitarbeiterInnen der verschiedenen Volkshochschulen, BerufsberaterInnen der Arbeitsagenturen, AusbilderInnen verschiedener Gewerke und TrainerInnen der beteiligten Regionen sichergestellt.



Die Durchführung ...

...war abhängig von den Projektbausteinen und regionalen Gegebenheiten. Die **regionalen Bedingungen** sollten beachtet werden und die arbeitsmarktpolitischen Akteure möglichst umfassend eingebunden werden, wobei die kleinen und mittelgroßen Betriebe wieder besonders angesprochen wurden.

Um eine ziel- und bedarfsorientierte Qualitätssicherung im Sinne einer optimalen Vermittlung der Teilnehmenden an Schulabschlusslehrgängen an Volkshochschulen auf Dauer zu erreichen, wurden im Projekt die Netzwerke etabliert, in denen die vorhandenen Ansätze zur Zusammenarbeit mit Betrieben in den Lehrgängen ausgebaut und gefestigt wurden.

Wichtig war die Entwicklung und Übernahme einer gemeinsamen Verantwortung für eine erfolgreiche Vermittlung der jungen Erwachsenen und Jugendlichen.

Die Instrumente zur optimalen Integration in den Ausbildungsmarkt...

... wurden von erfahrenen Fachkräften der Volkshochschulen und aus den am Projekt beteiligten Regionen entwickelt und durchgeführt.
Bei den TeilnehmerInnen handelte es sich, je nach Baustein, um 15 bis 25 junge Erwachsene von 17 bis 23 Jahren, aus den Lehrgängen HSA-9 (Hauptschulabschluss) und FOS (Fachoberschulreife).[5]

Instrument „Profiling“

Das Instrument des Profiling wurde sowohl bei TeilnehmerInnen des ZBW der VHS Bochum im Rahmen des Projektes besonders bearbeitet, als auch bei dem Projekt in Wuppertal.

Ziele des Profiling

Auf Basis der Freiwilligkeit und Eigenverantwortung wurden

- die Ermittlung von individuellen Interessen, Kenntnissen, Fähigkeiten der Teilnehmenden,
- die Anwendung verschiedener standardisierter Testverfahren, Gruppenaufgaben etc. sowie Auswertung und Feedback und
- Individuelle Integrationspläne für den Ausbildungs- und/oder Arbeitsmarkt angestrebt.

Bei der Durchführung

Ausgehend vom Kompetenzansatz standen hier

- die Erarbeitung von Handlungskompetenzen,
- der Abgleich der Handlungskompetenzen mit dem Berufsziel,
- die Erprobung und Überprüfung der Profilingansätze in den Praxisphasen (z.B. Praktikum) und
- die Erarbeitung eines individuellen Integrationsplanes

im Vordergrund.

Meilensteine

Entsprechend der Kompetenzausgangslage waren die Meilensteine sehr individuell für jede/n TeilnehmerIn. Wichtige Etappe während des Profiling-Prozesses waren aber für alle

- Integrationsplan,
- Zwischenzeugnis,
- Praktikum,
- Bewerbungen,
- Ausbildungsvertrag.

[5] *Mehr Informationen und eine ausführliche Beschreibung zu allen Arbeitsbereichen befinden sich auf der beigefügten CD-Rom.*

Ergebnisse

Unter Berücksichtigung der erarbeiteten Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen und deren „Survey on the job“ konnten in **Bochum,** von den 25 Teilnehmenden zum September 2004

- 20% eine Ausbildung beginnen,
- 21% eine Arbeitsstelle antreten.
- 10 % befanden sich zu Projektende noch im Bewerbungsverfahren und 40% begannen zum Herbst 2004 eine weiterqualifizierende Schulausbildung, wovon 10% eine Ausbildungsplatzzusage für 2005 bei Erhalt des höheren Schulabschlusses haben.

In **Wuppertal** haben von den 24 TeilnehmerInnen 12% des HSA-9 Lehrganges zum September 2004 Ausbildungsverträge unterschrieben im Bereich

- Arzthelferin Facharzt Schönheitschirurgie,
- Bäckereifachverkauf,
- Einzelhandel,

unterschrieben.

- 4 % der TeilnehmerInnen des HSA-9 bekamen Zusagen für ein Jahrespraktikum mit anschließender Ausbildung zur Altenpflege
- 25% der TeilnehmerInnen der FOS-Lehrgänge haben einen Ausbildungsplatz erhalten,
- 46% der TeilnehmerInnen des HSA-9 begannen zum September, auf Grund ihrer konkreten Ausbildungsziele, den Abschlusskurs zur Sek.1-Kl. 10 (Hauptschulabschluss Kl. 10).

Instrument „Berufswahlunterricht/ Berufswahlvorbereitung“

An allen Standorten des Projektes wurde Berufswahlunterricht und/oder Berufswahlvorbereitung durchgeführt. Dieses Angebot wurde in der Regel allen TeilnehmerInnen der Schulabschlusskurse angeboten.

Ziele

Neben dem qualifizierten Schulabschluss, wurden hierbei in Bereichen der Berufsfindung folgende Ziele erarbeitet:

- Konkretisierung der Vorstellungen und Annahmen bezüglich so genannter Wunschberufe.
- Praktische Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt.
- Realistische Einschätzungen und Vorstellungen einzelner Berufsbilder.
- Entwicklung von Eigeninitiative zur Berufswahlentscheidung.
- Kennen lernen von Berufen in der Praxis.
- Passgenaue Vermittlung in Ausbildung und Beruf.

Betriebskontakte

Insgesamt beteiligten sich 95 Betriebe aus den verschiedenen Regionen (z.B. durch Bereitstellung von Praktika) an den Projekten.

Hier wurden in fortlaufenden Unterrichtsreihen zu Berufswahl und Berufsorientierung innerhalb der einzelnen Kurslehrgänge HSA-9 bis FOS theoretische Kenntnisse vermittelt, die Folgendes umfassten:

- Kenntnisse der geschichtlichen und politischen Hintergründe, vor dem sich Begriffe wie Arbeit und Beruf entwickelt haben und weiterhin entwickeln,
- die Vermittlung von Einsichten in den aktuellen Arbeitsmarkt und
- die Analyse der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, um sich auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich positionieren zu können.

Bei der Durchführung

In modularisierten Praxisphasen innerhalb und außerhalb der normalen Unterrichtsstruktur wurden verschiedene Qualifizierungsmodule entwickelt und durchgeführt:

- Betriebsbesichtigungen
- Betriebspraktika von ein bis drei Wochen
- Softskill – Training
- Berufswahlunterricht
- Berufe Online
- individuelle Betreuung
- Konkretisierung der Berufswahl
- Praktikum/Festigung/Umorientierung
- Bewerbungstraining
- Praktikum/Berufspraktische Festigung
- Übergang in Ausbildung
- Konflikttraining

Meilensteine

Neben den individuellen Erfolgen gab es hier, bedingt durch die Zeitschienen der einzelnen Kurse, die Meilensteine

- Zertifikatsübergabe erfolgreich abgeschlossener Trainings,
- Praktikum (mit entsprechenden Praktikumsbeurteilungen),
- erfolgreiche Etappen des Bewerbungsverfahrens.

Ergebnisse

In den einzelnen Regionen waren die Ergebnisse unterschiedlich. Die TeilnehmerInnen konnten aber alle mit Hilfe der berufspraktischen Einheiten

- in ihrer Handlungskompetenz
- und in ihrer Motivation zur eigenständigen und selbstbestimmten Ausbildungsplatz- und Arbeitssuche sowie Lebenswegplanung gestärkt werden.

Durch das Bewusstmachen der eigenen Stärken und Fähigkeiten entwickelten die TeilnehmerInnen ein positives Selbstbild, was sie in ihrer Motivation, an beruflichen sowie persönlichen Zielen zu arbeiten, stärkte.

In Düsseldorf

Von den 15 FOS-TeilnehmerInnen des Projektes „**Berufswelt und Zukunft**“ konnten ca. 22 % zum 01.09.04 mit einer sowohl schulisch als auch beruflich qualifizierenden Ausbildung am Berufskolleg (ErzieherIn, MediengestalterIn, TechnikerIn, ComputertechnikerIn) beginnen:

- 1 Teilnehmer kehrt zurück an ein Gymnasium des Ersten Bildungsweges um die Allgemeine Hochschulreife zu erwerben
- 1 Teilnehmerin trat eine Ausbildung zur Arzthelferin an
- 2 TeilnehmerInnen werden in Kooperation mit der Arbeitsagentur Düsseldorf weiterhin bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz betreut.
- ca. 60% haben Lehrstellen in den Bereichen Mechatronik, Verkauf und Spedition (Büro). Diese Ausbildungsverträge wurden alle ausschließlich mit den Betrieben geschlossen, in denen die Teilnehmenden ihr Praktikum absolviert hatten.
- Von den 13 TeilnehmerInnen des HSA-9 Bewerbungstrainings haben sich alle für einen weiterführenden Lehrgang zum HSA 10 entschieden um so ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

In Aachen

Von den 196 Absolventen im Juni 04 wurden:

- Rund 38% in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt,
- rund 56% größtenteils mit konkreten Berufszielen an berufsspezifischen oder weiterführenden Schulen angemeldet, und
- rund 6% befanden sich noch im konkreten Bewerbungsprozess.

In Bochum

Hier haben von 50 Teilnehmenden

- rund 25% zum September einen Ausbildung begonnen,
- rund 24% bekamen eine feste Arbeitsstelle,
- rund 40% begannen zum September aufgrund konkreter Berufsziele einen weiterführenden Schulabschlusskurs und
- rund 11% befanden sich noch in konkreten Bewerbungsverfahren.

Instrumente „Kompetenzbilanz“ und „QualiPass Bochum“

Hierbei ging es um aussagefähige Bescheinigungen, die eine möglichst hohe Verwendbarkeit in allen Bereichen der Ausbildungsplatzsuche hatten.

Ziele

Es wurden ausbildungsrelevante Ressourcen der TeilnehmerInnen ermittelt und dokumentiert. Im Konkreten handelte es sich dabei um:

- die Zertifizierung der Kompetenzen,
- die Darstellung individueller Fertigkeiten und Fähigkeiten,
- die Übersicht individueller betriebsrelevanter Informationen,
- die Möglichkeiten der Verwendbarkeit sowohl für die Teilnehmenden des ZBW als auch für die Ausbildungsbetriebe.

Durchführung

Es gab verschiedene Modelle der Bilanzierung und Zertifizierung, wie im Bereich des Profiling dargestellt wurde. Die verschiedenen Ergebnisse (Formulare/ Zertifikate) sind auf der Präsentations- CD zu finden.

- Stärken-Schwäche Analyse.
- Persönliche Kompetenz Bilanzen.
- Dokumentation der individuellen AIP (Ausbildungsintegrationsprozesse).

Meilensteine

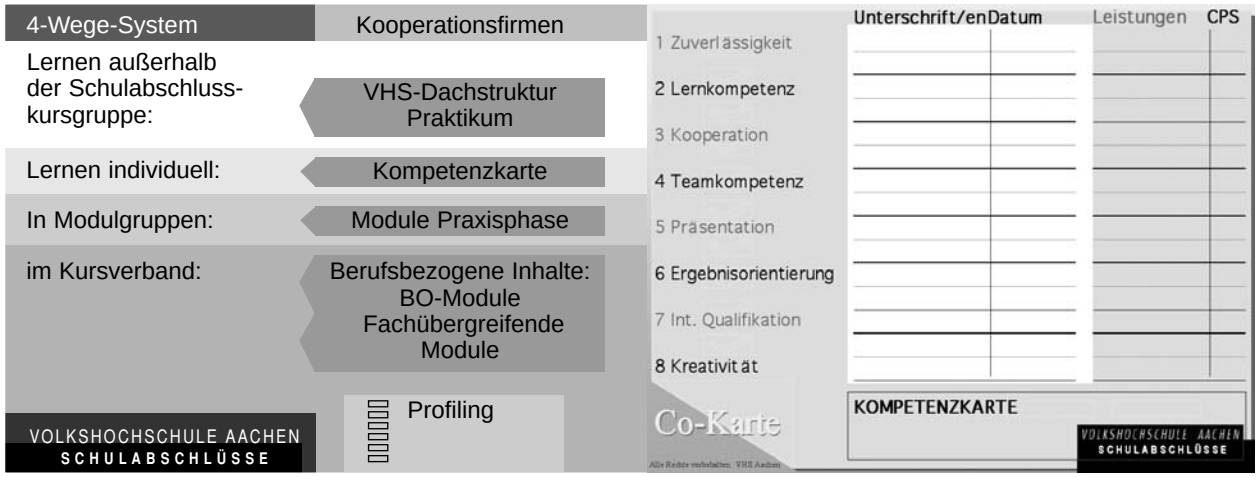
- Meilenstein 1: Die Qualifikationen – „Wie ich meine Ressourcen und Kompetenzen nachweisbar belege.“
- Meilenstein 2: Die individuellen Lebensbiographien – „Welche Belege und Dokumentationen sind wichtig?“
- Meilenstein 3: Die Dokumentation – „Verwende ich schlichte, oft standardisierte Zertifikate oder „vermarkte“ ich mich mit einer Präsentationsmappe?“

Ergebnisse

Um den Ergebnissen bedarfsgerecht Folge zu tragen wird in dem Qualifizierungsteil des ZBW an Volkshochschulen folgendes sichergestellt:

- Individuelle Gestaltung der Angebotsinhalte und Verläufe.
- Dokumentation ist zeitnah und bedarfsorientiert (TN und Ausbildungsmarkt).
- Individuelle Gestaltung passt zu den individuellen Lebensbiographien.
- Es gab sehr individuelle Meilensteine und den Wunsch nach individuellerer Begleitung.
- Qualifikationsangebot wurde zeitnah den individuellen Bedürfnissen und Marktanforderungen angepasst.

Aachener Kompetenzkarte:



Instrument „Genderkompetenz“ in der Berufsorientierung

Dieses Instrument wurde bei einem Projekt der VHS Bochum umgesetzt.

Ziel

Hier sollte eine Genderkompetenz für geschlechtsspezifische Auswahlkriterien für den Ausbildungsmarkt/Arbeitsmarkt, d. h. konkret

- Genderaspekte in der Ausbildungsmarktpolitik und
- Genderaspekte in der Arbeitsmarktpolitik erarbeitet werden.

Bei den Teilnehmerinnen handelte es sich um eine interessierte bzw. zielgruppen-spezifische Mädchengruppe der Kurse HSA 9 – FOS

Durchführung

Workshop mit verschiedenen Themeninhalten zum Erwerb von Genderkompetenz, z. B. für die Berufsvorbereitung (aus Frauensicht)

Gender Perspektiven in

- ... der Sprache
- ... der Bildung
- ... der Arbeit
- ... der Personalentwicklung
- ... der Rechtssetzung

Gender Mainstreaming als Strategie

- ... in Politik & Wirtschaft
- ... in Kommunen/Bundesländern

Instrumente zur Praktischen Umsetzung von GM:

- Gleichstellungsprüfung der Europäischen Kommission
- 6 Schritte Prüfung von Krell
- 3R-Methode aus Schweden

Sonstiges:

- unterschiedlich viele Berufsfelder für Männer und Frauen;
- unterschiedliche Verdienstmöglichkeiten für Männer und Frauen;
- unterschiedlicher Zugriff auf Hierarchieebenen.

Ergebnis

Die **Gender Kompetenz** ist eine relativ neue Strategie zur Erreichung eines alten Zieles: die Gleichstellung von Männern und Frauen.
Mit Gender Mainstreaming wird für alle an Entscheidungsprozessen beteiligten Akteurinnen und Akteure vorgegeben,

- dass Gleichstellung eine Querschnittsaufgabe ist,
- dass Gleichstellung überall mitgedacht werden muss und
- dass vor allem in der Berufssvorbereitung und Ausbildungsintegration junge Männer und Frauen in ihrer Vielfalt wahrgenommen werden müssen.

Instrument „Marktanalyse und Anforderungsprofile“

Das Instrument der Marktanalyse wurde bei einem Projekt der VHS Bochum eingesetzt und die Ergebnisse in Anforderungsprofilen umgesetzt. In Recklinghausen wurden mit einer Analyse die Erwartungen von kleinen und mittleren Betrieben (KMU) an Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ZBW an Volkshochschulen ermittelt.

Ziele

- Analyse des Praktikum- & Ausbildungsmarktes;
- Anforderungsprofile aus Sicht der KMU und des Zweiten Bildungsweges an Volkshochschulen;
- Erwartungen an Kompetenzen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ZBW an Volkshochschulen;
- Passgenaue Vermittlung.

Betriebskontakte

Die Auswahl der Betriebe in Bezug auf PraktikantInnen orientiert sich:

- An den örtlichen Gegebenheiten,
- Erreichbarkeit vom Wohnort,
- Mobilität.
- An den berufsbezogenen Anforderungen wie z. B. an
- den schulische Leistungen (Abschluss),
- handwerklichem, technischem, oder gestalterischem Geschick,
- der körperliche Eignung (z.B.schwindelfrei, Allergien, Kraft, Größe).
- An den betriebsbedingten, individuellen Bedingungen, wie:
- Familienzugehörigkeiten,
- Arbeitsmarktsituation/Betriebssituation,
- bisherigen positiven oder negativen Erfahrungen.
- Geschlechtsspezifischen Aspekten (z.B. Umkleidemöglichkeit)
- und den fachspezifischen Interessen der PraktikantInnen und potenziellen Auszubildenden.

Es beteiligten sich sowohl langjährige Betriebspartner als auch neu akquirierte.

Durchführung

Zur Vermittlung der jungen Erwachsenen und Jugendlichen in den Arbeitsmarkt, war und ist eine kontinuierliche, ergebnisorientierte, lokale Marktbeobachtung erforderlich. Ziele hierbei waren und sind:

- Analyse des Praktika- und Ausbildungsmarktes;
- Anforderungsprofile aus Sicht der KMU und des ZBW;
- Passgenaue Vermittlung;
- Notwendige Kompetenzen aus Sicht der KMU:
- Der Fragebogen wurde in Bochum an 45 aktuelle Praktikumsfirmen verteilt;
- Die Kompetenzwünsche wurden in Recklinghausen durch eine telef. Befragung bei 150 Firmen analysiert.

Ergebnisse

- Die Beteiligung der Unternehmen an der Fragebogenaktion lag in Bochum bei 50%
- 12% der Unternehmen waren zu ergänzenden Gesprächen bereit.
- 30% der Unternehmen gaben an, grundsätzlich zu intensiven Kooperationen bereit zu sein
- Es gibt offene Ausbildungsstellen und nicht vermittelte Ausbildungssuchende.
- Anforderungsprofile seitens der KMU und ZBW konnten kooperativ erstellt werden.
- In Recklinghausen waren 100 Betriebe bereit die Fragen zu beantworten. Es wurden Aussagen ermittelt zu:

a) Fachlichen Kompetenzen

- Grundlegende Beherrschung der dt. Sprache
- Beherrschung einfacher Rechentechniken
- Grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse
- Grundkenntnisse in Englisch

b) Sozialen Kompetenzen

- Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit
- Höflichkeit, Freundlichkeit
- Konfliktfähigkeit
- Toleranz

c) Persönlichen Kompetenzen

- Zuverlässigkeit
- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Ausdauer, Durchhaltevermögen
- Belastbarkeit
- Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit
- Konzentrationsfähigkeit
- Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit
- Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik
- Kreativität und Flexibilität

Instrument „Datenbank und Internetplattform“

Mit dem Instrument Datenbank wurde sowohl in Aachen und Düsseldorf als auch in Bochum gearbeitet. Hier entstand zusätzlich eine Internetplattform mit eigenem Content Management System (CMS).

Ziele

- Information als *eine* der „OPTIV“ Grundlagen festhalten;
- Bewältigung ständig wachsender Informationsmengen und deren schnellen Wandel;
- „OPTIV“-Datenbank als wichtiges Hilfsmittel für das Informationsmanagement;
- Geplanter und strukturierter Umgang:
  - Umgang mit Information liegt ein Konzept zugrunde;
  - Informationen werden nach für alle Mitglieder verbindlichen Regeln verwaltet.

Durchführung

Zentrale Gegenstände der Ausgangslage waren:

- Die Jugendlichen und ihre Zuordnung zu den SozialarbeiterInnen und Betrieben sollen ermit telt werden.
- Welche Jugendlichen sind in welcher Gruppe?
- Welche SozialarbeiterInnen betreuen welche Jugendliche?
- Die beteiligten Betriebe.
- Welcher Betrieb bietet welche Praktikumsstellen?
- Welche Anforderungsprofile sind zum Berufseinstieg gefragt?

Die Datenbank in Bochum wurde mit den relevanten Daten gespeist und steht dem ZBW der VHS ab Januar 2005 zur Verfügung.
Ergänzend hierzu wurde ein Content Managementsystem (CMS) für eine Internetplattform für die überregionale Netzwerkarbeit der MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen aufgebaut und zum November 2004 realisiert.
In Düsseldorf und Aachen steht die Datenbank zum Ende 2004 abteilungsintern zur Verfügung.

Ergebnisse In Bochum

Die Datenbank ermöglicht:

- TeilnehmerInnenverwaltung;
- Datenverwaltung von Praktikums- und Ausbildungsbetrieben;
- Falldokumentationssysteme;
- Adressverwaltung KooperationspartnerInnen;
- Intranet-Dienste aller Art;
- Anforderungsprofile;
- Telefonauskunft;
- Passgenaue Vermittlung;
- Statistik.

Das CMS bzw. die Internetplattform der VHS Bochum steht sowohl für das Intranet als auch das Internet zur Verfügung. Es bietet den ZBW-Aktiven die Möglichkeit, unterrichts- oder projektrelevante Informationen effektiv und standortunabhängig zu verwalten und zu bearbeiten.
Das Portal ermöglicht sowohl den TeilnehmerInnen wie Lehrkräften und ProjektpartnerInnen direkten Zugriff auf Informationen sowie deren Kontrolle und gemeinsame Bearbeitung. Es aktiviert das gesamte Wissen im ZBW, sogar der gesamten VHS und der NetzwerkpartnerInnen, indem es jederzeit den jeweils relevanten Inhalt am richtigen Ort verfügbar macht und damit die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen unterstützt.
Die neue Abbildung von Projektprozessen und individuellen Erfahrungsberichten verdeutlicht die Integration aller Beteiligten und Interessierten. Während eines Projektes können neue aktuelle Zwischenberichte den Dokumentenmappen hinzugefügt werden, so dass diese Dokumente, Ordner, Termine, Benutzerkonten und andere Inhalte stets aktuell allen Beteiligten des ZBW zeitnah zur Verfügung stehen.

In Düsseldorf

Die Ergebnisse in Düsseldorf entsprechen denen von Bochum. Hier wurde lediglich auf das Falldokumentationssystem verzichtet.

In Aachen

hält die Profilbogen-Datenbank Informationen über die bisherigen Semester fest:
Anwesenheit in % pro Quartal,

- Ergebnisberichte der Teilnehmenden,
- Soft Skills (Co-Karten),
- Bewerbungen und Leistungen im individuell zusammengestellten Modulkatalog der Praxisphasen und im berufsorientierenden Unterricht,
- Ergebnisberichte der Praktika und Praxisphasen (Testate) sowie Sonderleistungen (xpert-Pässe, erfolgreiche Kurse in Dach-VHS).

Die **Profiling-Datenbank** der Teilnehmenden gibt den Ausbildungsbetrieben genaue Informationen über erfolgreich vermittelte Lerninhalte und über Zahl, Profil und Beschäftigungsziele künftiger AbsolventInnen.

Instrument „MultiplikatorInnen-schulung“

MultiplikatorInnenschulungen wurden sowohl in Bochum als auch in Düsseldorf durchgeführt.

Ziel
In Düsseldorf

Durch eine im Projekt eingebundene Kollegin wurde eine MultiplikatorInnenschulung für alle weiteren im Bereich Berufsorientierung eingesetzten und noch einzusetzenden Kolleginnen und Kollegen durchgeführt.
Dies wurde unter besonderer Berücksichtigung der Professionalisierung der Arbeit angeboten. Im Rahmen interner Schulungen des gesamten Kollegiums kann damit den TeilnehmerInnen aller Lehrgänge ein Angebot zur Arbeitsweltorientierung unterbreitet werden.

In Bochum

Bei der MultiplikatorInnenschulung ging es um die „Passt Genau“ – Arbeitsvermittlung. Es handelt sich um eine Methode, die in erster Linie an kleine und mittelständische Betriebe gerichtet ist, da diese Unternehmen meist nicht über Personalabteilungen verfügen. Die passgenaue Arbeitsvermittlung kann diesen Unternehmen bei der Personalbeschaffung und Personalauswahl Arbeit ersparen und gleichzeitig den sozialen Kunden entsprechend seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln.
Ziel der Schulung war das Kennen lernen der Arbeitsmethode passgenaue Vermittlung, dazu gehörten:

- Informationssammlung zur Arbeit mit dem Auszubildenden:
  - BewerberInnen Profil
  - Motivationsüberprüfung
  - Vermittlungsplan
  - Hilfepläne
  - Bewerbungsunterlagen
  - Berücksichtigung von Vermittlungshemmnissen
  - Erhebungsbogen
  - Möglichkeiten und Grenzen

- Informationssammlung zur Arbeit mit dem wirtschaftlichen Kunden
  - Suchstrategien/Arbeitgeberrecherche
  - Telefonakquise
  - Anforderungsprofil/Bedarfsanalyse
  - Abgleich BewerberInnen - und Anforderungsprofil
  - Gemeinsames Bewerbungsgespräch
  - Kundenpflege
  - Krisenintervention

Durchführung

Die Durchführung der Schulung fand extern statt. Das Angebot der Schulung war an die Lehrkräfte und Sozialpädagoginnen des Fb9 der VHS Bochum gerichtet. Die Schulung fand an zwei Tagen statt und beinhaltete die Option auf eine Reflexion bzw. Supervision für die SozialpädagogenInnen bei Bedarf. Folgende Arbeitsschritte fanden statt:

- Vorstellung der Arbeit mit den Bewerbern und den Betrieben
- Diskussionen zur möglichen Umsetzung
- Abklärung der gewünschten und tatsächlichen Rahmenbedingungen zur Umsetzung
- Überlegungen zur weiteren Vorgehensweise

Ergebnisse

Nach langen, intensiven Diskussionen während dieser Schulung, deren Inhalt u. a. die grundsätzliche Frage war, ob diese Arbeitsmethode eine Möglichkeit für die Arbeit mit unseren TeilnehmerInnen ist, wurden weitere Schritte wie folgt, abgesprochen:

- Rückmeldung an die Fachbereichsleitung;
- Informationsveranstaltung mit allen Dozenten;
- Klausurtagung als Einstieg in die veränderte Arbeit;
- Beginn der passgenauen Vermittlung;
- Zeitgleiche Konzeptionsentwicklung.

Besondere Innovationen

Das „Mentoring-Konzept“ zur Förderung benachteiligter Jugendlicher Gelsenkirchen/Recklinghausen/Castrop-Rauxel

Ziele

Im „Mentoring-Konzept“ stand die Vorbereitung der jeweiligen Gruppe auf das klassische Bewerberauswahlverfahren und die Entwicklung einer individuellen Bewerbungsstrategie im Mittelpunkt. Instrumente und Methoden zur erfolgreichen Bewerbung wurden jeder Gruppe entsprechend der Abfolge in drei Schritten an drei Seminartagen angeboten:

Durchführung

- Konkrete Zielformulierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer;
- Bewerbungsstrategie;
- Das dreistufige Bewerberverfahren:
  - Die schriftliche Bewerbung.
  - Der Einstellungstest.
  - Das Vorstellungsgespräch.

Aufgrund der langjährigen Erfahrung des Dozenten in der Zusammenarbeit mit Unternehmen konnte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer direkte Rückmeldungen über Form und Inhalt der einzelnen Bewerbungsschritte hinsichtlich ihrer Erfolgschancen für einen Ausbildungsplatz bekommen.

Mit Berücksichtigung der teilweise „schwierigen“ Lebensbiographien wurde vor allem auf die Aktivierung, auf das „Networking“ der Teilnehmenden abgezielt. In einzelnen Fällen wurden konkrete Vereinbarungen zum Besuch einzelner Unternehmen bzw. Veranstaltungen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern getroffen. In einem Fall führte dies durch die aktive Akquise einer Teilnehmerin eines Praktikumplatzes zu einer anschließenden verbindlichen Zusage zu einem Ausbildungsplatz als Krankenschwester.

Ergebnisse

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Seminartage aufgrund der Praxisnähe und des konkreten Feedbacks seitens des Dozenten, als sehr konstruktiv und stärkend empfunden.
Gerade die im Seminar erfahrenen Instrumente der Aktivierung der Eigeninitiative und des „Networking“ mit seinen „erlebbaren“ Ergebnissen stießen bei den Teilnehmenden auf offene Ohren und führten zu konkreten Verabredungen und Maßnahmen.
In den drei Tagen des Gruppenmentoring im Rahmen des Innovationsprojektes „OPTIV“ konnten die Teilnehmenden systematische und individuelle Instrumente zur Berufsplanung kennen lernen und in den Anfängen erproben. Vor allem stand Stärkung der Einzelnen im Vordergrund des Unterrichts. Das ermöglichte eine größtmögliche Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und damit eine Erweiterung ihrer Handlungskompetenzen.

Den Mentoring-Prozess durchliefen insgesamt 75 TeilnehmenrInnen. Insgesamt wurden hier 8 TeilnehmerInnen in Arbeit vermittelt, 19 TeilnehmerInnen begannen eine Ausbildung, 30 TeilnehmerInnen blieben zunächst dem Schulsystem erhalten, 8 gingen in berufsvorbereitende Maßnahmen und 10 Teilnehmer Innen konnten bisher nicht vermittelt werden.

...Erfolge im Kooperationsverbund Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen und Recklinghausen

Der Kooperationsverbund Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen und Recklinghausen stellte an den Anfang der Arbeit eine Analyse der Erwartungen von kleinen und mittleren Betrieben an TeilnehmerInnen des ZBW an Volkshochschulen.
Die Ergebnisse der Analyse sollten Aufschluss darüber geben, welche Schwerpunkte die Volkshochschulen im Schulabschlussbereich setzen müssen, damit ein angemessener Übergang in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt geschaffen werden kann.

Als Ergebnis wurden die von der VHS Gelsenkirchen erarbeiteten Grundlagen des Faches Deutsch und des Faches Mathematik im ZBW in der Praxis erprobt. Hieran nahmen 21 TeilnehmerInnen teil.

NETWORKING: „Lernen ohne Grenzen“ und Weiterbildungsstätten China

Ein Projekt aus Aachen.

Ziele und Durchführung

Das Projekt „Lernende Regionen, Lernen ohne Grenzen - Aachen“, dem die VHS angehört,

- dient als Kontaktstelle für den EU-regionalen Austausch und
- bündelt Bildungsangebote sowie Informations- und Vermittlungsangebote von Ausbildungsbetrieben der Region, so dass ein weitreichender Datenabgleich und -transfer möglich wird.

Unabhängig davon ist eine Kooperation mit einem Netzwerk von 10 chinesischen Partnern aufgenommen worden, die Multiplikatoren entsenden und erwarten, sowie Gelegenheit zum Austausch von Kursteilnehmenden geben wollen.

Instrument „Netzwerk JobLink“

Ein Projekt aus Bochum.

Ziele und Durchführung

Durch Kontakte mit der Wirtschaft kann und soll der laufende Unterricht im Fachbereich Schulabschlüsse zielgenauer auf die Bedarfe am Arbeitsmarkt ausgerichtet werden. Dabei geht es aber nicht darum, die Ausbildung auf rein wirtschaftliche Prinzipien auszurichten.
Die Wirtschaft braucht lern- und wandlungsfähige Mitarbeiter um zukunftsfähig zu bleiben.
Durch die fest verankerte Projektorientierung im Unterricht in den Schulabschlusslehrgängen in Bochum ist ein wesentlicher Schwerpunkt auf Vermittlung komplexer zukunftsfähiger Kompetenzen gelegt.
Berufsorientierung heißt für uns Hilfe bei der eigenen Potentialfindung.
Um Handlungskompetenz bei den jungen Erwachsenen zu entwickeln, wird die Organisation des Unterrichtes durch gemeinsame Zielformulierungen, Handlungsorientierung, eigenverantwortliches, lebenslanges Lernen (neue Rollensettings) und Präsentationen sowie Bilanzierung der Ergebnisse verändert.

Durchführung

Hier Beispiele des projektorientierten Unterrichts:

- Warum nimmt „er“ mich? Künftige Arbeitskräfte und Personalleute im Dialog.
- Interkulturelle Kompetenz in der Arbeitswelt.
- One-Day-Stand (Tagespraktika).
- Bewerben in Zeiten der Ich-AG.

Dazu kommen eine Reihe externer Schulungen für unsere Teilnehmenden (Mediation mit interkulturellem Hintergrund, Kommunikations- und Konflikttraining, Betriebsbesichtigungen, Gendertraining etc.).

Ein weiterer Schritt dieser Entwicklung wird nun die Bündelung der bisherigen Aktivitäten in einem Netzwerk JobLink sein, das bestehende Kontakte verstetigen und notwendige Entwicklungen beschleunigen soll.

Ein regelmäßiger Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Bochumer Arbeitswelt sorgt nicht nur für eine praxisnahe Weiterentwicklung unserer Module zur Berufsorientierung, sondern soll uns auch dabei helfen, unsere einst rein schulische Ausbildung so zu vernetzen, dass eine möglichst vielfältige Kombination verschiedenster Lernorte in den Schulabschlusskurs einbezogen wird.

Konkret kann das heißen, dass in einem Kurs zum Hauptschulabschluss nach Klasse 10 ein Kurzpraktikum in einer Familienbildungsstätte, eine Präsentation von Unterrichtsergebnissen vor Publikum in der VHS, ein Beratungsgespräch bei der Kreishandwerkerschaft und eine Beteiligung am Berufe-Online-Angebot der Weiterbildungsberatung enthalten sind.
Diese neue Ausrichtung des Unterrichts soll zudem einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden um zum einen Unterstützung zu bieten für die Kontaktaufnahme mit Einrichtungen aus der Berufs- und Arbeitswelt, zum anderen zur Verstetigung des fachinternen Austausches.
Zu diesem Zwecke ist eine Veröffentlichungsreihe im Rahmen der Innovationsprojekte entwickelt worden unter dem Namen **JobLink.**

Ergebnisse

Während Heft 1 (AUFBRUCH) eher die Voraussetzungen und Bedingungen für eine effektive Arbeitsweltorientierung und Vermittlung der jungen Menschen beschreibt, werden in Heft 2 (BERUFSORIENTIERUNG IN DER PRAXIS) verschiedene Modelle in der Praxis vorgestellt.

Auswertung ....

.... das Plus für die TeilnehmerInnen des ZBW ist eine qualitative und vielfältige Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung mit klaren, aussagefähigen und bedarfsorientierten individuellen Ergebnissen. Diese stehen den TeilnehmerInnen zur Verfügung, durch

- **das Abschlusszeugnis des ZBW;**
- **die individuelle Kompetenzbilanz;**
- **die Praktikumsbeurteilung;**
- **die Trainingszertifikate;**
- **die Ausbildungsmarktintegration und**
- **die neu erworbenen Kenntnisse.**

.... das Plus für die Ausbildungsbetriebe, Firmen, etc

- **die vermittlungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Betrieben und anderen Partnern im Projekt-Netzwerk**
- **die Mitbestimmung im AIP (Ausbildungsintegrationsprozess) des ZBW der Volkshochschulen**
- **die Vergleichbarkeit der Beurteilungen bei Bewerbungen durch die Erstellung von Qualitätszertifikaten**
- **die Übernahme geeigneter und motivierter Auszubildender**

... das Plus für den ZBW der Volkshochschulen

- **Aufbau von Netzwerken im Übergang Schule/Beruf**
- **Zusammenarbeit mit Unternehmen und Betrieben**
- **Qualitätssicherung durch berufsrelevante Vermittlung des Schlüsselqualifikationen**
- **Teilnehmerorientierung durch berufskundliche Aktionen innerhalb von Unterricht**
- **Praxisnähe durch Angebote erfahrungsorientierter Berufsorientierung**
- **Erfolgsaussichten durch zielorientierte Bewerbungsverfahren**
- **Qualitätssicherung durch hochwertige Ausbildungsvorbereitung**
- **Nachhaltigkeit und Zukunftssicherung**

... Gesamterfolg des „Optiv"-Projektes in konkreten Zahlen

Von 319 Teilnehmenden haben zum Projektende:
- 125 eine Ausbildung begonnen
- 151 weiterführende Schulen besucht
- 17 ein Bewerbungsverfahren absolviert.

Lediglich 8,1% aller Teilnehmenden waren zum Projektende unversorgt.

... Erfolge in Aachen

Es konnten von 196 Teilnehmenden
- 38% in den 1. Arbeitsmarkt vermittelt werden,
- 56% begannen zum September an berufsspezifischen weiterführenden Schulen mit konkreten Berufszielen,
- 6% sind im weiteren Bewerbungsprozess.

... Erfolge in Bochum

Es konnten von 50 Teilnehmenden
- 25% zum September einen Ausbildung beginnen,
- 24% in eine feste Arbeitsstelle einsteigen,
- 40% zum September aufgrund konkreter Berufsziele einen weiterführenden Schulabschlusskurs beginnen und
- rund 11% befanden sich noch in konkreten Bewerbungsverfahren.

...Erfolge in Düsseldorf

Es begannen von 23 HSA-9 Teilnehmenden
- 57% aufgrund konkreter Berufsentscheidungen zum September einen Lehrgang zum Schulabschluss.

Von 26 Teilnehmenden des FOS-Kurses begannen
- 27% eine berufliche Ausbildung an Berufsfachschulen,
- 3% gingen zurück zum Gymnasium und
- 6,5% befanden sich zum September noch in konkreten Bewerbungsverfahren.

... Erfolge in Wuppertal

Es starteten zum September
- 25% eine Berufsausbildung und
- 33% eine Ausbildung an den Berufsfachschulen.

...Erfolge im Kooperationsverbund Gelsenkirchen/Recklinghausen/ Castrop-Rauxel

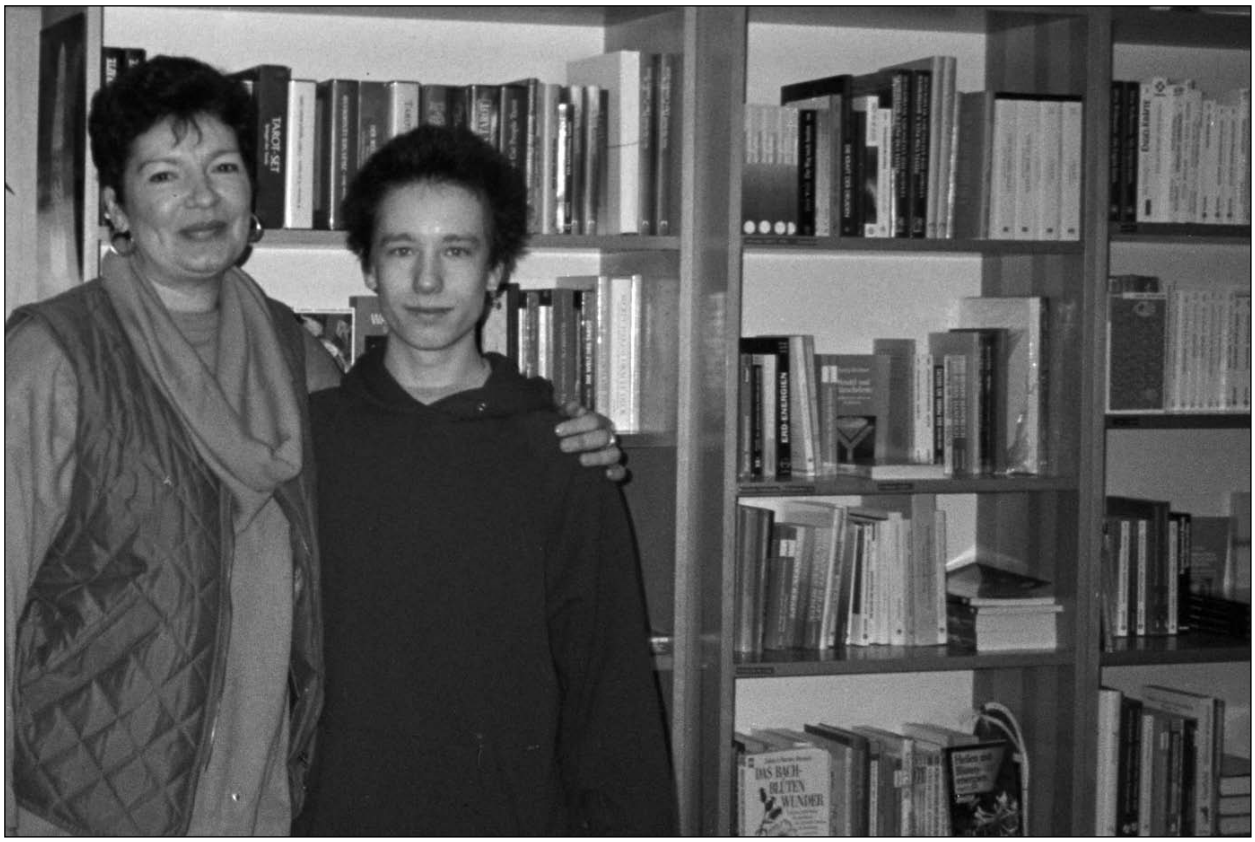
Es konnten von 75 Teilnehmenden des Mentoringprojektes
- 25% eine Ausbildung beginnen,
- 11% eine Arbeitsstelle antreten
- 40 % eine weiterführende Schulausbildung beginnen.

Zukunftsperspektive ....

... die passgenaue Vermittlung der Teilnehmenden, deren Bildungsbegleitung, die Berufswegeplanung und genauso die individuellen Coachings der Ausbildungsintegrationsprozesse sind die Eckpfeiler des ZBW an Volkshochschulen.

Die im Netzwerk gebündelten Ressourcen, Kompetenzen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Berufsvorbereitung sollen sicherstellen, dass alle Beteiligten auf gemeinsame qualitative und quantitative Ziele ausgerichtet werden.

Der richtungweisende Dialog der Mitwirkenden aus Handwerk, Wirtschaft und Bildung soll die Nachhaltigkeit dieser Ergebnisse im „OPTIV"-Projekt sicherstellen.



Sicherung, Verstetigung und Weiterentwicklung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der beiden Innovationsprojekte (Profiling, Potentialanalyse, Berufswahlunterricht, Mentoring - Konzepte, Bewerbungstrainings, Kompetenzkarte, Networking, Datenbanken, Beruf und Zukunft) liegen nun vor und müssen in einem nächsten Schritt in der Weise ausgetauscht und im Lande kommuniziert werden, wie es die Qualität der Ergebnisse nahe legt.
Es gilt nun, diese geleisteten und erprobten Instrumente zur Betriebs- und Arbeitsweltorientierung zu verstetigen und alle Volkshochschulen an den neuen Konzepten teilhaben zu lassen.

Die beiden Innovationsprojekte **ZUBB** (Zweiter Bildungsweg (§6 WbG) und Berufs- und Betriebsorientierung – Aufbau regionaler Qualitätsringe) und „**OPTIV**“ (Optimierung der Vermittlung) haben neue und erfolgreiche Konzepte für die Arbeit in den Schulabschlussbereichen hervorgebracht.

... das Informationsmanagement des „OPTIV“-Projektes stellte sicher, dass miteinander abgestimmt, aktuell und zeitnah die Ergebnisse der Einzelprojekte in den verschiedenen Regionen gebündelt und aufbereitet wurden.
Informationen verschiedener Ebenen, wie Konzeptentwicklungen, Projektergebnisse oder die Einführung von neuen Materialien wurden über die Lenkungsgruppe an alle AkteurInnen weitergeleitet.

Die durch diese Bündelung sichergestellten Einzelergebnisse sind auf einer Projekt-CD dokumentiert, aufbereitet und können weitergeleitet werden und stehen allen Beteiligten und Interessierten zur Verfügung.

Die Voraussetzungen für diese Innovationen sind im Arbeitsbereich der Schulabschlusslehrgänge an Volkshochschulen optimal sowohl im Hinblick auf die Ausrichtung auf die Arbeitsweltorientierung als auch, auf die neu gedachte methodische und strukturelle Organisation des Unterrichts :

- Die Schulabschlusslehrgänge sind ein Teil der Erwachsenenbildung und arbeiten deshalb schon längst mit einem Rollensetting, das auf Aktivität, Eigenverantwortung und Teilhabe aller am Unterricht beteiligten Personen ausgerichtet ist (selbst organisiertes, lebenslanges Lernen).
- Viele der Teilnehmenden sind nicht nur Lernende, sondern gleichzeitig auch Erwerbstätige, so dass viele Elemente des Kontaktes zwischen der Institution VHS und den Teilnehmenden aus der Berufswelt übernommen werden.
- Die Schulabschlusssysteme sind relativ klein und kostengünstig sowie flexibel und nicht selektiv. Die Übergänge zwischen den einzelnen Abschlüssen sind offen und individualisiert.
- Der Unterricht in den Schulabschlüssen ist mit berufsbildenden Maßnahmen und Praktika verzahnt.
- Jeweils vor Ort bestehen stabile Kooperationen mit Ausbildungsbetrieben der Region.

Das Konferenznetz Arbeitsweltorientierung

Die Innovationen im Bereich Arbeitsweltorientierung und Betriebsvermittlung sollten dauerhaft vermittelt werden, um die im Bildungsgesetz verankerte „zweite Chance“ und die Brückenfunktion im Übergang Schule/Beruf auch künftig sicher zu stellen.
Dazu müssen neue, in die Organisation unserer Arbeit regulär eingebaute Support-Strukturen geschaffen werden.
Das Konferenz-Netzwerk Arbeitsweltorientierung kann diese Strukturen bereitstellen und in einem fest etablierten kontinuierlichen Fachaustausch die hohe Professionalität der Arbeit und ihre Übertragbarkeit sichern.

Aufbau einer landesweiten Kommunikationsstruktur: Flying Workshops

In eintägigen Workshops an den einzelnen Fachbereichen im Lande wird der Grundstein für eine vernetzte Kommunikation gelegt. ModeratorInnen passen die Ergebnisse der Innovationsprojekte in bereits gewünschter Form den spezifischen Konzepten vor Ort an und initiieren die Vernetzung. In jedem Fachbereich wird eine Person als AnsprechpartnerIn oder MentorIn des Konferenz-Netzwerkes Arbeitsweltorientierung gewonnen.

Open-Space-Konferenz

Nachdem die Fachbereiche über die eintätigen Workshops in die Planung mit einbezogen wurden, soll eine Open-Space-Konferenz als gemeinsame Veranstaltung den geregelten landesweiten Fachaustausch begründen und dann zu den jährlichen Netzwerk-Konferenzen überleiten.

Die jährlichen Netzwerk-Konferenzen

Die feste Verabredung zu einer jährlichen Konferenz und die jeweilige Beauftragung einer VHS zur Durchführung dieser landesweiten Fachkonferenz sichert, dass die Follow up Communication Bestand haben wird und schafft durch die regelmäßige Struktur eine Vielzahl von weiteren Anlässen, in jeweils kleineren Gruppen aller beteiligten Akteure in Kommunikation zu treten.

Die Internet-Plattform

Im Zuge der jährlichen Netzwerk-Konferenz kann sich ein Online-Forum etablieren (Ankündigung und Veröffentlichung der Konferenzbeiträge, entsprechende Veröffentlichungslisten der Teilnehmenden, Kommunikation zu den Vorträgen und thematisch verwandte Ergänzungsbeiträge).

In vernetzten Bezügen und dank eines intensiven Austausches wird es gelingen, die arbeitsweltorientierte (Weiter-)Bildung als ein wesentliches Element des Profils unseres Landes weiter zu stärken.

Hausanschrift	AnsprechpartnerIn	Kontakt
Volkshochschule Aachen - Weiterbildungszentrum Peterstr. 21-25 52062 Aachen	Annemarie Henrichs	02 41 / 47 92-0 annemarie.henrichs@mail.aachen.de
Volkshochschule Bochum Wiily Brandt Pklatz 2-6 44777 Bochum	Elke Dietinger	02 34 / 91 0-28 63 Dietinger@bochum.de
BBZ der Volkshochschule Castrop-Rauxel Westerheide 63 44577 Castrop-Rauxel	Manfred Preuß	02 30 5 / 92 20 0 vhs-bbz@freenet.de
Volkshochschule Düsseldorf Franklinstr. 41-43 40479 Düsseldorf	Sigrid Ehemann	sigrid.ehemann@stadt.duesseldorf,de
Volkshochschule Gelsenkirchen Ebertstr. 19 45875 Gelsenkirchen	Alexander Cornelius	02 09 / 16 9-23 35 sabine.roelen@gelsenkirchen.de
Volkshochschule Recklinghausen Willy Brandt Haus Herzogswall 7 45655 Recklingshausen	Katrin Pangert	02 36 1/ 50 20 00 katrin.pangert@recklinghausen.de

Volkshochschule Bochum
Willy Brandt Platz 2–6
44787 Bochum